

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

22. April 2018

Nicht umsonst

1. Kor 13,4f / Mk 16,13f

Guten Morgen, liebe Hörerin, lieber Hörer

Vor kurzem traf ich im Baumarkt eine ehemalige Kollegin, die ich lange nicht gesehen hatte. Sie kaufte gerade ein paar Dinge für ihre neue Wohnung ein, denn nach zehn Jahren ist ihre Beziehung gescheitert und sie aus der gemeinsamen Wohnung ausgezogen. «Zehn Jahre umsonst», klagt sie. «Meine besten Jahre habe ich an ihn verschwendet.» Verzweifelt klingt sie, masslos enttäuscht. Dieses Gefühl kann ich verstehen. Es sieht aus, als sei alles umsonst gewesen: das Hoffen auf die grosse Liebe, all die Pläne für ein gemeinsames Leben, die Arbeit an der Beziehung, das Erdulden der Macken des anderen, das Streiten und Sich-wieder-Zusammenraufen, all die vielen Kompromisse. Alles umsonst.

In der Liebe enttäuscht zu werden, das tut bitter weh. Fast jede und jeder von uns hat das sicher schon erfahren. Noch viel schlimmer ist es, wenn enttäuschte Liebe in Gewalt und Zerstörungswut umschlägt. Alle paar Wochen hören oder lesen wir davon, dass wieder ein Familiendrama stattgefunden hat, weil sich der eine Partner vom anderen trennen wollte, weil beide über das Sorgerecht für die Kinder streiten oder weil die gegenseitigen Verletzungen allzu schwer wogen.

Alles umsonst. So habe ich auch schon gedacht. Als die Liebe abhandenkam, als ich unter der Trennung litt, da hatte auch ich dieses Gefühl: alles umsonst. Verschwendete Zeit. Verschwendete Liebesmüh. Doch heute – mit vielen Jahren Abstand – frage ich mich: Kann man Liebe denn überhaupt verschwenden? Aus enttäuschter Liebe wird schnell ein Gefühl von

verschwendeter Liebe, von Liebe, die ich besser gar nicht gegeben hätte. Doch ist die Liebe, die ich gebe, sei es nun an meinen Partner oder Partnerin, meine Kinder oder Eltern, meine Freunde oder Freundinnen, weniger wert, wenn deren Reaktion darauf anders ausfällt als erwartet oder erhofft?

Der amerikanische Schriftsteller Ralph Waldo Emerson hat einmal geschrieben:

Man hält unerwiderte Liebe für eine Schande. Aber der Weltwille weiss, dass es keine unerwiderte Liebe gibt. Echte Liebe wächst über ihren unwürdigen Gegenstand hinaus und schlägt im Ewigen ihren Wohnsitz auf. Es stört die Sonne nicht, dass fast alle ihre Strahlen vergeblich in den undankbaren Weltraum fallen und nur wenige auf einen rückstrahlenden Planeten.

Ist das nicht eine schöne Vorstellung, liebe Hörerin, lieber Hörer? *Echte Liebe wächst über ihren unwürdigen Gegenstand hinaus und schlägt im Ewigen ihren Wohnsitz auf.* Ich weiss, es ist überhaupt nicht einfach, wenn Liebe verschmäht wird, das tut weh. Aber vielleicht können wir in einem solchen Fall versuchen, diese Liebe nicht als verschwendet anzusehen, sondern als verschwenderisch gegebene Liebe, eben als Liebe? Denn die Liebe an sich ist ja verschwenderisch. Sie ist frei von allem, frei von der Angst um mich selbst, frei von der Angst, ob ich etwas zurückbekomme und auf meine Kosten komme. Liebe ist verschwenderisch. Nicht verschwendet. Nie verschwendet. Denn Liebe rechnet nicht aus oder vor, sondern sie verschenkt sich.

Vermutlich mussten die Jünger von Jesus dies nach seinem Tod auch erst lernen. Denn mit Jesus starben ihre Hoffnungen, Träume und Erwartungen am Kreuz. Etwa drei Jahre lang waren sie in seiner Nähe und haben so viel Wunderbares mit ihm erlebt. Jesus hat ihrem Leben neuen Sinn und neue Hoffnung gegeben. Für ihn haben sie ihr bisheriges Leben aufgegeben und sind ihm nachgefolgt. Denn sie waren sich ganz sicher: Jesus ist der Messias, der Sohn Gottes. Und dann stirbt Jesus. Der Sohn Gottes tot – wie kann das sein? Waren nun die vergangenen drei Jahre umsonst? Ihre Liebe für Jesus – umsonst? Verzweifelt sind sie und eingeschüchtert. Und vermutlich schämen sie sich auch. Denn als es darauf ankam, da haben sie Jesus im Stich gelassen, sogar verleugnet – aus nackter Angst um ihr Leben. Sie verkriechen sich.

Ist die Liebe weg, will man sich verkriechen. Das kenne ich auch. Die Nummer aus dem Handy löschen. Decke über den Kopf, nichts mehr hören oder

sehen – schon gar nicht von den eigenen Fehlern, den eigenen Anteilen an der Trennung. Aber klar, auf die Dauer geht das nicht. Es muss weitergehen. Wie soll es nun bloss weitergehen, fragen sich die Jünger, als sie beieinander sitzen, weinen und klagen. Und dann erreicht sie die Osterbotschaft: «Wir haben ihn gesehen! Jesus lebt!» Doch können die Jünger das alles nicht glauben. Können in diese Osterfreude nicht einstimmen. Das Herz bleibt hart. Die Seele untröstlich. Vielleicht kennen wir das auch aus unserem Leben: Dass das Herz sich erst einmal festigen muss, sich schützen muss, wenn Leid in unser Leben einbricht, wenn wir einen geliebten Menschen, einen Weggefährten verlieren.

Erst als Jesus selbst zu den Jüngern kommt, weichen Traurigkeit und Tränen. Endlich können Gewissheit, Hoffnung und Freude aufbrechen. Doch bleibt die Freude nicht gänzlich ungetrübt, sie müssen sich harte Fragen von Jesus gefallen lassen: Warum habt ihr nicht geglaubt? Warum ist euer Herz so hart? Mit anderen Worten: Wie konntet Ihr nur denken, es sei alles umsonst gewesen?

Liebe Hörerin, lieber Hörer, bei den «harten Herzen» werde ich hellhörig. Liegt es vielleicht an des Herzens Härte, dass wir meinen, wir hätten unsere Liebe verschwendet, sobald eine Beziehung zu Ende geht? Ja, es ist so, das Leben kann das Herz verhärten. Liegt es an der Herzenshärte, dass ich dem, was da gerade zu Ende gegangen ist, nichts Gutes mehr abgewinnen kann? Dass ich diese Liebe mit dem Prädikat «alles umsonst» verseehe? Nun, wenn ich einfach so weitermache wie bisher, zur Tagesordnung übergehe und mein eigenes Verhalten nicht kritisch überprüfe – ja, dann war es wohl umsonst. Es war aber nicht umsonst, wenn ich etwas daraus lerne. Die Mühen der Liebe sind nie umsonst, wenn ich auch aus Fehlern lerne. Das erkenne ich, sobald die harte Schale meines Herzens erste Risse bekommt. Denn die Liebe ist ein Lebenselixier. Am Anfang berauscht sie. Dann trägt sie. Und wenn die Liebe dauert, dann wird sie launisch, träge, gelassener, faltiger, klüger, nachsichtiger – so wie ich auch. Und fällt sie auf die Nase, dann rappelt sie sich wieder auf. Ich glaube an die Liebe, und habe keine Angst vor den Kratzern. Die gehören eben auch dazu.

Liebe ist etwas, womit wir verschwenderisch umgehen dürfen und sollen, so wie unser Gott es macht. Der uns umfängt mit seiner grenzenlosen Liebe. Dieser Liebe dürfen wir uns sicher sein, ganz sicher. Gott liebt uns, Sie und

mich, mit einer unendlichen, vollkommenen Liebe. Und er sehnt sich danach, dass wir seine Liebe beantworten, dass wir unseren Gott lieben, mit allem, was wir sind und haben.

Gott kann nur Liebe, möchte ich sagen. Wie Jesus, der schon Gottes Liebe ist, nur Liebe kann. Dass Gott ist, heisst auch, dass Liebe ist. Keine Liebe ist ohne Gott. Nicht Menschen haben die Liebe erfunden, sondern Gott hat sie den Menschen geschenkt. Die Antwort auf alle Fragen heisst: Liebe. Und die ist nie umsonst. Amen.

Alke de Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich